

# Ein Jahr Neuseeland – eine Auszeit am schönsten Ende der Welt

**Autoren** \_Franziska Grüner, Thomas Neumann, **Fotografin** \_Franziska Grüner

**\_Was wusste man vorher schon** von diesem wunderbaren Land zwischen dem Pazifik und der Tasmannischen See? Eine erhöhte Aufmerksamkeit erhielt es erstmals im Zuge der Herr-der-Ringe-Verfilmungen und später durch diverse Auswanderer-Sendungen im Fernsehen. Tatsächlich ist Aotearoa (Land der langen weißen Wolke), wie es die Urbevölkerung nennt, viel mehr. Es bietet dem Besucher eine atemberaubende Natur, freundliche Menschen, eine reiche Goldgräbergeschichte sowie Abenteuer und Ruhe gleichermaßen. Es ist ein Paradies für Angler, Surfer, Camper und vor allem Wanderer. Tramping ist eine der Lieblingsbeschäftigungen der Neuseeländer und daher gibt es auch verschiedene Wanderwege mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden – vom Roll-

stuhweg bis zur Kompassroute ist alles dabei. Die Wege sind sehr gut gepflegt und beschildert. Des Weiteren wird hier ein ausgezeichnetes Hüttensystem geboten, das jedoch auf beliebten Pfaden, wie dem mehrtägigen Milford-Track oder dem Abel-Tasman-Costal-Walk, vorgebucht werden muss. Wir beschränkten uns auf die Erkundung von eintägigen Wanderrouten, welche es überall auf den Inseln gibt. Auf vielen ist man nahezu allein unterwegs, andere sind dagegen gerade im Sommer hoch frequentiert. Als Ausgangspunkt dienen oft die einfachen Zeltplätze des Department of Conservation (DOC) oder besser ausgestattete, privat geführte Motorcamps. Die berühmteste Tagestour ist das Tongariro-Alpine-Crossing im gleichnamigen Nationalpark. Dieser ist





der viertälteste der Welt und gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe. Bedrängt durch die eingewanderten Farmer und aus Angst, das Gebiet seines Stammes Ngati Tuwharetoa zu verlieren, schenkte der Maori-König Te Heuheu 1887 die geheiligten Vulkane Ngauruhoe, Tongariro und Ruapehu allen Menschen Neuseelands. Die Regierung gründete daher am Ende des 19. Jahrhunderts den Nationalpark. Er befindet sich im Herzen der Nordinsel und ist geprägt durch sein vulkanisches Erscheinungsbild und diverse thermalgeologische Aktivitäten. Das Tongariro-Crossing konnten wir selbst leider nicht erleben, da uns das Wetter nur Nebel und Regen bescherte, sich die Wanderung aber nur bei schönem Wetter lohnt. So machten wir verschiedene kleinere Walks. Unter anderem

zu den Waitonga Falls, dem mit 39 m höchsten Wasserfall des Parks. Unser Weg führte uns zunächst bergauf durch einen märchenhaften Buchen- und Zedernwald, bis wir eine Freifläche erreichten. Majestätisch thronte der Ruapehu über uns und spiegelte sich in verschiedenen Wasserstellen der offenen Graslandschaft. Wir hatten einen fantastischen Blick über die umliegende Landschaft und waren beeindruckt von jener unermesslichen Weite. Nach einem kurzen Abstieg erreichten wir schließlich die Wasserfälle, welche jedoch leider im Schatten lagen und sich somit für ein Foto nicht gerade im besten Licht zeigten. Auf dem Rückweg trafen wir eine freundliche Gruppe junger Jäger, welche dem beliebten Hobby der Opossumjagd nachgingen. Das Opossum ist ein ein-





geschlepptes Säugetier, welches vor allem für die einheimische Vogelwelt eine große Bedrohung darstellt.

Aber gerade für Vogelfreunde ist Neuseeland ein echtes Highlight. Die Vögel haben wenig Scheu, und so können Fantail, Robin, Weka und Kollegen aus nächster Nähe eingängig betrachtet werden. Bevor uns das raue Klima schließlich ganz vertrieb, machten wir noch einen Ausflug zu den Tawhai Falls – ein kleiner Wasserfall, welcher sich pittoresk über Lavagestein ergießt und durch einen kurzen Spaziergang zu erreichen ist.

Für Weinfreunde bietet die Region der Hawkes Bay vielerlei Möglichkeiten. Sie ist neben dem Gebiet um Marlborough das Hauptweinanbauggebiet. Sonniges Klima kombiniert mit ausgezeichneten Wachstumsbedingungen und das Können der Winzer hat zu weltweiter Anerkennung für den hiesigen Chardonnay, Cabernet Sauvignon und Merlot geführt. Man kann auf über 30 Weinbergen an Weinverkostungen teilnehmen, sich Winzereien in unterschiedlichsten Baustilen anschauen oder einfach die Landschaft genießen. Der richtige Ausgangspunkt dafür ist der Te Mata Peak. Wie eine riesige 400 m über dem Meeresspiegel aufragende Welle aus Kalkstein erhebt er sich über die bekannte Weingegend und bietet zugleich die Möglichkeit, verschiedene Wanderungen per Fuß oder mal mit dem Fahrrad zu unternehmen. Ferner hat man von der Spitze einen wunderbaren Panoramablick auf die Ruahine, Kaweka und Maungaharuru Ranges. Man kann es aber auch wie die einheimischen Jugendlichen machen und Autoreifen vom Peak herunterrollen lassen, was dank der Wellenform perfekt geht. In den allgegenwärtigen Maori-Legenden ist diese Landschaft ein schlafender Riese, wobei der Hügel den Körper des Maori-Häuptlings Te Mata O Rongokako darstellt. Die Maori sind auch dafür verantwortlich, dass sich in der südlichen Hawkes Bay der Ort mit dem längsten Namen der Welt befindet, nämlich der gewöhnliche Hügel: Taumatawhakatangihangakoauauotamateaturipukakapikimaungahoronukupokaiwhenuakitanatahu. Für Abwechslung sorgte ein Ausflug nach Napier. Eine Stadt die nach einem verheerenden Erdbeben in den 1930er-Jahren im Art-Deco-Stil wieder aufgebaut wurde. Da die Neuseeländer

zudem eine Vorliebe für alte Fahrzeuge besitzen, fühlt man sich wie in einer Zeitmaschine. Außerdem hatten wir völlig unerwartet das Glück, am Strand der Stadt eine Herde Orcassehnen zu dürfen. Nach anfänglicher Verwunderung über den Menschenauflauf wurde uns schnell klar, weshalb man mit Fotoapparaten ausgerüstet gebannt aufs Meer starrte. Später erklärte man uns, dass die riesigen Wale in der Bucht nach Rochen jagten. Obwohl wir keine Kamera dabei hatten, bleibt es für uns ein unbeschreibliches und eindrucksvolles Erlebnis.

Das Wale-Watching wurde vor allem in Kaikoura, einem eigentlich eher kleinen Fischerdorf an der Ostküste der Südinsel, zur Kunst erhoben. Darüber hinaus werden auch Touren zum Schwimmen mit Delfinen angeboten und es gibt eine kleine Seelöwenkolonie unterhalb der Strandklippen. Dies ist auch der Ausgangspunkt für den Kaikoura Peninsula Walkway, einem einfachen und wunderschönen Spazierweg entlang der Klippen der Halbinsel. Dieser bot uns den freien Ausblick auf den Ozean sowie auf die riesigen Berge der Kaikoura Range. Im Abendlicht führte uns der Weg über goldglänzende Wiesen und Weiden, während sich die Wolken malerisch im Wasser spiegelten. Wir sagten den Kühen gute Nacht und machten kleine Pausen an windgepeitschten Bäumen, bis wir schließlich den Endpunkt an der South Bay erreichten. Eine erholsame Wanderung, welche uns die nötige Seelenruhe für die Weiterreise verschaffte. Kaikoura stellte erst den Auftakt für die wundersame Südinsel dar. Noch war uns nicht bewusst, auf welchen abwechslungsreichen, abenteuerlichen und unbekannteren Pfaden wir innerhalb des südlichen Eilandes geführt werden sollten.

In den Southern Alps erklimmen wir nahe dem Arthurs Pass den Key Summit und erhielten nach einem schweißtreibenden Aufstieg einen unglaublichen Ausblick über die erhabenen Gipfel der umliegenden Berge. Ein spannender Naturlehrpfad eröffnete Einblicke in die alpine Flora. Der Weg war gesäumt von Greenstone, dem neuseeländischen Jadegestein, welches hauptsächlich zur Produktion von zumeist handgefertigten Schmuckstücken benutzt wird. Auch hier war wieder einmal ein beeindruckendes Wolkenschauspiel zu beobachten, das uns ein überragendes oder sogar berauschesendes Gefühl verlieh.



Oft kann man hier faszinierende Wolkenformationen beobachten, die, egal ob am Meer oder in den Bergen, ungewöhnliche Stimmungen erzeugen.

Einen weiteren Weg durch das Gebirge bietet der Hooker Valley Track. Dieser führt vorbei an Gletschern und deren Seen direkt zum höchsten Berg Neuseelands, dem Aoraki oder auch Mt. Cook. Hier kann man verschiedenste Zeichen von Naturgewalten sehen. So zum Beispiel Erdbeben oder Überflutungen, und es wurde uns bewusst, wie aktiv so ein Gebirge eigentlich ist. Man fühlt sich als Mensch sehr klein, wenn man inmitten der gigantischen Gipfel seinen Weg durch das alpine Tal sucht, sich an einer Felsschlucht entlangschlingelt oder einen reißenden Fluss mittels einer Hängebrücke überquert. Als Belohnung wird man vom 3.754 m hohen Mt. Cook begrüßt und kann am See des Hooker-Gletschers eine Pause machen, bevor man den Rückweg antritt. Im daneben gelegenen Tal, dem Tasman Valley, befindet sich mit 101 Quadratkilometern der größte Gletscher Neuseelands. Von einem Aussichtspunkt aus kann man den riesigen Tasman-Gletscher samt seines mit Eisbergen übersäten Sees bestaunen.

Den Mt. Cook, übrigens benannt nach dem europäischen Entdecker des Landes Kapitän James Cook, im Rücken ließen wir uns einige Tage im Westen am Gillespie Beach nieder. Nie wieder hatten wir alle Schätze auf einem Fleck, wie es hier der Fall war. Wir übernachteten direkt am Meer und hatten die Berge und Gletscher in Sichtweite. Eine Wanderung führte uns durch einen mystischen Urwald entlang eines Flusses und vorbei an Sumpfland zu einer Seelöwenkolonie. Beim Einsetzen der Flut bot sich uns ein prächtiges Farbschauspiel. Durch die vom Meer in die Bucht hereinrückenden Wassermassen vermischten sich auf wunderbare Weise das Wasser aus dem Urwald mit dem Tasmanischen See. Im Urwald selbst stießen wir auf verschiedene Zeugnisse der Goldgräberwelt vergangener Zeiten. Geschichte pur erlebten wir hier anhand von Werkzeugen, Maschinen und Tunneln, die von den letzten Glückrittern zurückgelassen und den Gewalten der Natur preisgegeben wurden. Die Westküste ist auch heute noch ein Eldorado für den Hobbygoldsucher. So gibt es neben historischen Goldgräberwanderpfaden sogar noch geschützte Goldschürfareale, wo man sein eigenes Glück mittels

einer ausleihbaren Pfanne versuchen kann. Auch uns erfasste ein kleiner Goldrausch, als wir beim bloßen Aufwühlen des Flussbetts das Glitzern sahen.

Für besonders Aktive und Abenteuerlustige ist das Gebiet um Queenstown in der Region Otago eine wahre Fundgrube. Hier kann man Bungeespringen, Jetboot fahren, Sky Diving und Paragliding ausprobieren oder auch mit dem Hubschrauber fliegen. Im Winter ist es die neuseeländische Hauptstadt des Skisports. Dazu dienen die steil aufragenden Hänge der Remarkables. Es gibt eine Menge Hotels, Pensionen sowie Cafés und Restaurants. Dennoch kommt auch der Naturliebhaber auf seine Kosten. Die Region um Glenorchy, nördlich von Queenstown, ließ uns nach dem Trubel der Stadt wieder zur Ruhe kommen und die Seele konnte ihren Wanderzug über klare blaue Seen und Flüsse, durch elfenhafte Wälder, über aufregende Berggipfel auf ein Neues antreten.

Wir machten, ausgehend von Glenorchy, Station im unbeschreiblichen Dart Valley. Dieses ist eine weite Ebene zwischen der Humboldt Range und den Forbes Mountains. Dazwischen schlängelt sich der vielarmige Dart River. Der Fluss lud uns zum Verweilen ein, sodass wir uns die Zeit nahmen, entlang des Lake Sylvan und des Wakatipu Lake durch hinreißende Buchenwälder zu schlendern, bis wir uns schließlich aufmachten, das Paradies zu suchen. Es gibt hier nämlich tatsächlich einen Ort, der sich Paradise nennt. Keiner weiß, ob er seinen Namen von den gleichnamigen Enten oder aufgrund seiner bezaubernden Natur bekommen hat. Wir waren der Meinung, dass die Landschaft der ausschlaggebende Punkt gewesen sein muss. Leider haben wir es nicht ganz bis nach Paradise geschafft, obwohl sich unser Campingbus tapfer durch Furten und über Geröll hinweg geschlagen hat. Dennoch ist es eben kein Geländefahrzeug und wir wollten ihm und uns den zerrütteten Weg nicht bis zum Schluss zumuten. Wer nun trotzdem einen Ausflug in diese entlegene Gegend machen möchte, hat die Gelegenheit, dies mittels einer Offroad-Tour oder auf dem Rücken eines neuseeländischen Pferdes zu tun.

Ein Jahr Neuseeland – die Auszeit an dem schönsten Ende der Welt – und alles was man braucht ist ein Wohnmobil, Wanderlust und etwas Geduld mit dem Wetter.